

Unterricht dauerte morgens gewöhnlich von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr mit kurzen Pausen. Den übrigen Tag durfte sie bei den Eltern oder mit Spielen verbringen, wobei sie sich durch große Lebhaftigkeit auszeichnete. Religionsunterricht erteilte Hofprediger Hauber, der ein beliebtes Gebetbuch verfaßt hatte, das auch im Fürstentum Hechingen Eingang fand. Er war es auch, der Eugenie auf den Tag der Erstkommunion vorbereitete. Aus der Hand des Erzbischofs von München-Freising empfing sie mit 12 Jahren in der Hofkapelle die Heilige Kommunion. Es war ein großes Fest der Freude für den königlichen und herzoglichen Hof. Noch später bezeichnete Eugenie diesen Tag als den schönsten ihres Lebens und hielt die erhaltenen Andenken immer in Ehren.

Zeichenunterricht erteilte Eugenie der Maler Muxel. Von ihm stammt eines der ersten Bilder von ihr. Sie zeichnete am liebsten Blumen und Schmetterlinge, die sie mit großer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit in Farben wiedergab. Verschiedene Malproben sind noch vorhanden.

Auch für andere Lehrfächer wurden hervorragende Kräfte gestellt.

Nach dem Morgengruß bei den Eltern wohnte sie einem Frühgottesdienst bei. Alles wurde vermieden, was Hochmut und Eitelkeit bei ihr und ihren Geschwistern hätte nähren können. So durfte sie z. B. nach beendeter Toilette nicht mehr in den Spiegel sehen. Einfachheit und Bescheidenheit, die sie von den Eltern ererbt hatte, blieben auch späterhin ihr vornehmster Schmuck⁶⁾.

Beim Tode des Vaters war Eugenie 16 Jahre alt gewesen. Sie wuchs zu einer anmutigen Jungfrau heran. Ihre noch vorhandenen Bilder strahlen Vornehmheit mit Hoheit gepaart aus und zeigen eine große Schönheit. Zeitgenossen behaupten, daß eine auffallende äußere Ähnlichkeit mit ihrem Vater Eugen bestanden hätte.

Kein Wunder, daß Eugenie bald umworben wurde.

Am 1. Juni 1824 erhielt die Vizekönigin Auguste einen Brief von ihrer Schwägerin Therese aus Tegernsee. Sie bittet um die Hand Eugeniens für ihren Bruder Georg. Peinlich, der Schwägerin absagen zu müssen. Schließlich schreibt Auguste, ihre Tochter sei noch zu jung (15½ Jahre alt, als die Werbung eintraf). Vor einem Jahr sei nicht an Heirat zu denken. Auch seien die ganzen finanziellen Angelegenheiten so verworren, daß sie nicht sagen könne, welches Vermögen Eugenie haben werde. Außerdem will die Mutter nichts versprechen, ehe die Tochter selbst entscheiden kann⁷⁾.

Auguste ist geschmeichelt, daß ihre Tochter so umworben wird, würde auch zugestimmt haben, wenn sie nicht wüßte, daß *er kein Geld hat*. Es sei eine Pflicht der Mutter, „an Al l e s zu denken“.

Ab Mitte Juli verbringt Eugenie die Sommermonate in Ismaning. Dort erinnert alles an den Vater und reißt neue Wunden auf. Aber sie liebt das unkonventionelle Landleben. Besuche kommen und gehen.

Heiratskandidaten — Muttersorgen

Don Miguel, Infant de Portugal, kommt zu Besuch. Er hat Ähnlichkeit mit Napoleon, aber spricht nur wenig französisch und redet nur, wenn man das Wort an ihn richtet.

Die Tante Sophie, die sich vor kurzem mit Franz Karl, Erzherzog von Österreich, verheiratet hat, besucht die Familie im Sommeraufenthalt. Kurze